

Stiftung **Geld und Währung**

Stiftung des üblichen Rechts

Vorsitzender des Stiftungsrates:  
Prof. Dr. Thomas M.J. Möllers

[kontakt@stiftung-geld-und-waehrung.de](mailto:kontakt@stiftung-geld-und-waehrung.de)  
[www.stiftung-geld-und-waehrung.de](http://www.stiftung-geld-und-waehrung.de)

Datum: 23.06.2016

Augsburg, 15. Juni 2016

## **Die Stiftung „Geld und Währung“ im Dienste der Forschungsförderung**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Festversammlung,

in den letzten zehn Jahren hat Griechenland dauerhaft gegen die Vorgaben des Stabilitätspaktes verstoßen und stand schon mehrmals kurz vor einer Staatsinsolvenz, die Europäische Zentralbank kauft inzwischen auch Unternehmensanleihen und hat 2014 einen negativen Einlagenzins eingeführt. Das Bundesverfassungsgericht entscheidet in der nächsten Woche, ob der OMT-Beschluss gegen deutsches Verfassungsrecht verstößt oder ob es zu akzeptieren ist, dass der Europäische Gerichtshof den damaligen Beschluss der Europäischen Zentralbank als europarechtskonform erachtet hat. Die Stiftung „Geld und Währung“ wurde vor mehr als zehn Jahren im Jahre 2002 gegründet. Wer hätte damals gedacht, dass uns diese Fragen heute so intensiv beschäftigen werden.

Erlauben Sie mir, zunächst die Arbeit der Stiftung Geld und Währung der letzten 14 Jahre Revue passieren zu lassen. Ich möchte dann die Arbeit von zwei Personen besonders würdigen, welche sich um die Stiftung ganz außerordentlich verdient gemacht haben: den früheren Vorsitzenden des Stiftungsrates, Herrn Professor Remsperger und den bisherigen Vorsitzenden des Stiftungsvorstandes, Herrn Dr. Friedmann. Abschließend möchte ich in einem dritten Teil noch einen Blick auf die Förderungsmöglichkeiten der Stiftung im nächsten Jahrzehnt wagen.

## **I. Die Arbeit der Stiftung Geld und Währung von 2002 - 2016**

1. Als die D-Mark am 1. Januar 2002 dem Euro Platz machen musste, trauerten viele der D-Mark nach, weil diese Währung wie keine andere für Stabilität und Sicherheit stand. Ganz zurecht genoss die D-Mark ein uneingeschränkt hohes Vertrauen in der breiten Öffentlichkeit und an den Finanzmärkten, und hätte man den Euro per Volksabstimmung einführen wollen, hätte sich wohl eine deutliche Mehrheit gegen den Euro und für den Erhalt der D-Mark ausgesprochen. So war es eine faszinierende Idee, die D-Mark ein letztes Mal in purem Gold zu prägen. Der Verkauf dieser Goldmünze, geprägt aus dem Gold der Bundesbank, bildet auch bis heute den Grundstock des Stiftungskapitals der Stiftung Geld und Währung von damals 100 Mio. DM oder 51 Mio. Euro.<sup>1</sup> Mit dieser Goldprägung war gleichzeitig auch die Wiedergeburt deutscher Goldmünzen verbunden, die nun jährlich erscheinen. Die letzten Goldmünzen des Kaiserreichs waren 1915 geprägt worden.

Wer von uns in den 80er Jahren in Italien den Sommerurlaub verbrachte, kann sich noch gut an den chronisch hohen Außenwertverlust der italienischen Lira erinnern, zum Schluss bekam man für eine Deutsche Mark nicht weniger als 1.000 Lira. Theo Waigel, der frühere Bundesfinanzminister hatte nun zwei Ideen, um sicherzustellen, dass sich der Euro ähnlich preisstabil entwickeln würde wie die Mark.

---

<sup>1</sup> Gesetz über die Ausprägung einer 1-DM-Goldmünze und die Errichtung der Stiftung „Geld und Währung“ vom 27.12.2000 (1-DM-GoldmünzG), BGBl. I, S. 2045.

Die Deutsche Bundesbank bildete erstens die Blaupause für die Europäische Zentralbank als Institution. Die EZB sollte kraft Statut unabhängig sein und damit unabhängig von den Einflüssen der Politik agieren.<sup>2</sup> Als ausschließliches Ziel der EZB wurde die Preisstabilität im EU-Vertrag aufgenommen.<sup>3</sup>

Wie bekannt, legte man zweitens einstimmig Referenzwerte fest. Zwei von ihnen sollten sicherstellen, dass jeder Mitgliedstaat dafür sorgt, dass sein jährliches Defizit im Staatshaushalt und sein Schuldenstand nicht über einen bestimmten Prozentwert des nominalen BIP steigt.<sup>4</sup> Dass diese zwei fiskalpolitischen Kriterien in der Praxis erfolgreich waren, lässt sich mit guten Argumenten bezweifeln. Erst jüngst hat der EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker die dauerhafte Verletzung der Referenzwerte durch Frankreich nicht sanktioniert, sondern stattdessen die Verletzung mit dem lapidaren Satz gebilligt: „Es ist halt Frankreich“.<sup>5</sup>

Umso gewichtiger ist der Umstand, dass sich der deutsche Gesetzgeber auf Vorschlag der Deutsche Bundesbank 2001 eine gleichsam dritte Stütze in weiser Voraussicht hat einfallen lassen: Die Gründung der „Stiftung Geld und Währung.“<sup>6</sup> Sie ist kraft Recht und Satzung rechtlich gegenüber anderen Instituten unabhängig, und erfreulicherweise ist sie von einer belgischen Auslegung des Stabilitäts- und Wachstumspakts ebenso verschont geblieben wie von anderen Formen politischer Einflussnahme. Die Stiftung hat kraft Gesetz den Zweck, „das Bewusstsein der Öffentlichkeit für die Bedeutung stabilen Geldes zu erhalten und zu fördern“<sup>7</sup>, ein

---

<sup>2</sup> Heute Art. 130 AEUV.

<sup>3</sup> Heute Art. 3 Abs. 3 S. 2 EUV und Art. 127 Abs. 1, 282 Abs. 2 S. 2 AEUV.

<sup>4</sup> Heute geregelt in Art. 126 AEUV und Protokoll Nr 12 über das Verfahren bei einem übermäßigen Defizit v. 7.2.1992, ABl. Nr. C 191, S: 84.

<sup>5</sup> Zu Juncker s. <http://de.reuters.com/article/eu-juncker-kritik-idDEKCN0YP1MI>. Kritisch dagegen etwa *Dijsselbloem*, n.tv v. 3.6.2016.

<sup>6</sup> S. Pressemitteilung der Deutschen Bundesbank v. 18.1.2002.

<sup>7</sup> Gesetz über die Ausprägung einer 1-DM-Goldmünze und die Errichtung der Stiftung „Geld und Währung“ vom 27.12.2000 (1-DM-GoldmünzG), BGBl. I, S. 2045.

Zweck, dem spätestens seit der Finanz- und Staatsschuldenkrise ab 2008 ganz unzweifelhaft eine gewichtige Bedeutung zukommt.

2. Und ein zweites Ziel ist wichtig: Die Stiftung unterstützt zur Verwirklichung des Stiftungszweckes „wirtschaftswissenschaftliche und juristische Forschung auf dem Gebiet des Geld- und Währungsrechts“<sup>8</sup>. Am 18. Januar 2002 traf sich der Stiftungsrat zu seiner konstituierenden Sitzung und 2007 konnte das Institute for Monetary and Financial Stability (IMFS) mit Professoren der Wirtschafts- und Rechtswissenschaft als interdisziplinäre Einrichtung der Goethe-Universität in Frankfurt gegründet werden. Das Institut feiert damit im nächsten Jahr sein zehnjähriges Bestehen. Die Arbeit des IMFS kann man in drei Perioden einteilen. In Phase 1 nahmen die Professoren Stefan Gerlach, Roman Inderst, Helmut Siekmann, aber auch Baums und Schmidt ihre Arbeit auf, in Phase 2 wirkten die Professoren Wieland, Vig und Siekmann zusammen, und derzeit befinden wir uns in der dritten Phase, die hauptsächlich von den Professoren Wieland, Siekmann, Binder und Tröger geprägt ist.

Zwei Evaluierungen haben die besondere Exzellenz des Instituts betont. Und es lässt sich durchaus nochmals eine Steigerung in den letzten Jahren erkennen, welche die Gutachter der zweiten Evaluierungskommission, die Professoren Burda, Degenhart und Shin ausdrücklich betont haben. Besonders positiv gewürdigt wurde die produktive Zusammenarbeit zwischen dem Juristen Siekmann und dem Volkswirt Wieland mit den Worten: „an intensive cooperation between Siekmann and Wieland developed during reporting period that manifests itself in a number of joint research projects, publications and events“<sup>9</sup>. Da ich selbst Jurist bin und wir in Augsburg in einem eigenen Studiengang Rechts- und Wirtschaftswissenschaften mit den Wirtschaftswissenschaften zusammenarbeiten, weiß ich, wie viel an gutem Willen

---

<sup>8</sup> Art. 11 Abs. 1 S. 2 Stiftungsgesetz, Gesetz über die Ausprägung einer 1-DM-Goldmünze und die Errichtung der Stiftung „Geld und Währung“ vom 27.12.2000 (1-DM-GoldmünzG), BGBl. I, S. 2045.

<sup>9</sup> Schreiben des Vizepräsidenten der Goethe Universität Prof. Dr. Rainer Klump v. 18.5.2014, der wiederum aus dem zweiten Evaluierungsgutachten 2014, der Gutachter *Burda*, *Degenhart* und *Shin* wie folgt zitiert: A loss of *Stefan Gerlach* and *Roman Inderst* has been more than adequately compensated by *Volker Wieland* and *Vikrand Vig*. Das erste Evaluierungsgutachten 2010 wurde von den Gutachtern *Hellwig*, *Shin* und *Richter* erstellt.

und Energie es bedarf, um effektiv und nachhaltig zu kooperieren, weil unsere Denkkulturen immer noch unterschiedlich sind und man sich jeweils einfühlsam in die Fragestellung des anderen hineindenken muss. Interdisziplinäres Zusammenarbeiten ist nicht selbstverständlich, oft gibt es keine „credits“ und doch ist es heutzutage eigentlich zwingend, weil wir Juristen auf politische und wirtschaftliche Entwicklungen reagieren müssen, aber dies nur können, wenn wir die wirtschaftlichen Sachverhalte verstehen. Die Finanzkrise 2008 zeigt dies par excellence. Es ist faszinierend zu beobachten, wie die Kollegen Wieland und Siekmann miteinander kooperieren; fast möchte man von einem „Dream Team“ sprechen. Die beeindruckenden Publikationen von Herrn Wieland in den weltbesten A-Journals kann ich an dieser Stelle gar nicht aufzählen; erwähnen möchte ich an dieser Stelle aber die Pionierarbeit von Herrn Siekmann, den Kommentar zur Europäischen Währungsunion.<sup>10</sup>

3. Beim IMFS stehenzubleiben, würde die Arbeit der Stiftung nur zum Teil angemessen wiedergeben. Einen weiteren Schwerpunkt der Stiftungsarbeit bildete die Förderung von zwei Graduiertenkollegs an den Universitäten in Halle/Jena und in Frankfurt am Main. Alle Kollegs waren interdisziplinär angelegt; das von Professor Ohler in Halle/Jena widmete sich u.a. der Früherkennung von Systemrisiken mit 26 geförderten Doktoranden. Das Graduiertenkolleg „Law and Economics of Money and Finance“ in Frankfurt wurde von dem Gutachter Engert ganz zutreffend als „wichtiger Beitrag zur rechtsökonomischen Forschungslandschaft in Deutschland“ gelobt.<sup>11</sup>

4. Interdisziplinär angelegt sind zahlreiche weitere Projekte, etwa von zwei Professorinnen, der Juristin Gurlit und der Volkswirtin Schnabel zum Thema: „Designing Centralized Banking Supervision and Resolution in the Presence of Multiple Actors and Diverging Interests“. Im Rahmen des IMFS hat die Stiftung

---

<sup>10</sup> *Helmut Siekmann (Hrsg.)*, Kommentar zur Europäischen Währungsunion, 2013, erschienen bei Mohr Siebeck. Eine Übersetzung ist in Vorbereitung.

<sup>11</sup> *Engert*, Gutachten zur Evaluation des Graduiertenkollegs „Law and Economics of Money and Finance“ am House of Finance der Goethe Universität Frankfurt am Main v. 3.5.2013.

überdies zahlreiche Konferenzen zum Thema Preisstabilität gefördert. Und nicht unerwähnt lassen möchte ich, dass die Stiftung die Drucklegung zahlreicher Dissertationen im Bereich Geld und Währung finanziell unterstützt hat.

Und ich freue mich sehr, dass eine große Anzahl der geförderten Professoren heute unter uns weilt.

## **II. Die Arbeit von Herrn Professor Dr. Remsperger und Herrn Dr. Friedmann**

Im zweiten Teil möchte ich nun die Arbeit unserer Vorgänger, dem Vorsitzenden des Stiftungsvorstandes Herrn Dr. Willy Friedmann und dem Stiftungsratsvorsitzenden Professor Dr. Hermann Remsperger würdigen. Dies geschieht zugegebener Weise in verkürzter Art, nicht zuletzt weil die Leistung von Herrn Dr. Reiner König als ersten Vorstandsvorsitzenden hier nicht gesondert gewürdigt werden kann.

Zwei Wesenszüge der beiden Vorsitzenden möchte ich an dieser Stelle hervorheben, welche ihre Arbeit so erfolgreich machte:

1. Zuvörderst möchte ich das immense Engagement der beiden Vorsitzenden Remsberger und Friedmann würdigen. Mitnichten hatte Herr Remsperger als Vorsitzender des Stiftungsrates zweimal im Jahr die Arbeit des Vorstands geprüft und ggf. korrigiert, wie man dies bei anderen Stiftungen oder Gesellschaften kennt. Vielmehr konnte die viele Arbeit, die gerade in den Aufbaujahren geleistet wurde, nur bewältigt werden, weil es eine zweite, geradezu wunderbare Symbiose zwischen den beiden Vorsitzenden. Herr Prof. Remsperger war von der Geburtsstunde der Stiftung an im Januar 2002 dabei; Herr Dr. Friedmann stieß 2010 dazu. Ich habe immer ein Team erlebt, dass sich eng abstimmt, oft mehrmals in der Woche, um zum Wohle der Stiftung Projekte anzustoßen und durchzuführen. Dabei waren das Telefonat und das Zusammenkommen die bevorzugten Mittel der Kommunikation, die deutlich effektiver als Brief und Email halfen, die anstehenden Fragen schnell zu klären und einer Lösung zuzuführen.

Die beiden haben es geschafft, im Jahr 2007 das IMFS auf die Beine zu stellen. Sie, lieber Herr Remsperger, erzählten mir einmal, dass der Umfang dieser Arbeit die übrige Arbeit der Stiftung Geld und Währung bei weitem übertraf. Nachdem Herr Ziebarth und ich in den letzten Monaten intensiv mit der Goethe-Universität in Frankfurt über eine Weiterführung des IMFS verhandeln durften, kann ich den Arbeitseinsatz inzwischen gut nachvollziehen und daher umso mehr würdigen.

Diese Aufbauarbeit darf man nicht unterschätzen, galt es doch, ganz unterschiedliche Interessen zusammenzuführen. Das grundlegende Interesse der Stiftung war es, den Gedanken der Geldstabilität erstmals an einer Universität dauerhaft zu verankern. Während die Max-Planck-Gesellschaft Institute neben den Universitäten etabliert, um dann Fragestellungen und Forschungsgegenstände zu vertiefen, die bis dato nicht an der Universität unterrichtet und gelehrt wurden, ist das Ziel der Stiftung noch anspruchsvoller, nämlich an den Universitäten als Stätten akademischer Ausbildung den Gedanken der Preisstabilität zu begründen und zu vertiefen. Das ist m.E. mit dem IMFS, den Graduiertenkollegs und zahlreichen weiteren Projekten hervorragend gelungen.

Mit dem IMFS konnten Herr Remsperger und Herr König und die wirtschaftswissenschaftliche und juristische Fakultät der Goethe Universität Frankfurt überzeugen, jeweils Stiftungslehrstühle an ihren Fakultäten einzurichten. Damit war die Geburt interdisziplinären Arbeitens durch das IMFS etabliert. Der hohe Sachverstand, den Herr Remsperger einbringen konnte, war mit Sicherheit eine *conditio*, gepaart mit der Beharrlichkeit des Bankiers und vor allem einer persönlichen Bescheidenheit im Auftritt, die ich in vielen Jahren in den Stiftungsratssitzungen erleben durfte.

2. Ein zweiter Punkt muss hervorgehoben werden: Die Weitsicht der Gründer der Stiftung Geld und Währung mit der Prägung der D-Mark als Goldmünze wurde von den Kollegen Friedmann und Remsperger verinnerlicht. Die Stiftung startete mit 51 Mio. Euro und besitzt inzwischen ein sog. inflationsadjustiertes Anfangsvermögen von 62 Mio. Euro mit einem Marktwert von 75 Mio. Euro. Sie konnte in den letzten zehn

Jahren rund 15 Mio. Euro an Fördermitteln ausschütten. Das liegt einerseits an einer geschickten Anlagepolitik, bei der ich an dieser Stelle für die exzellente Beratung und Expertise, die uns die Deutsche Bundesbank in ihrer Funktion als Portfoliomanager des Stiftungsvermögens in all den Jahren zur Verfügung stellt, ganz herzlich danke.

Während viele Stiftungen inzwischen kurz vor der Abwicklung stehen oder entgegen ihres Stiftungszweckes keine Projekte mehr fördern können, hat es die Stiftung Geld und Währung trotz Negativzinsen geschafft, bisher sehr respektable Renditen zu erwirtschaften, auch weil die Vorsitzenden den Stiftungsrat in regelmäßigen Abständen gebeten haben, die Anlagerichtlinien zu überprüfen und entsprechend zu optimieren. Die hohen finanziellen Förderungen waren andererseits aber auch deshalb möglich, weil die Verwaltungskosten der Stiftung im Vergleich zu anderen Stiftungen weit unterdurchschnittlich sind:

Herr Friedmann war sechs Jahre als Vorsitzender des Vorstandes tätig, Herr Remsperger war seit Beginn der Stiftung insgesamt 14 Jahre als Vorsitzender des Stiftungsrates ebenfalls rein ehrenamtlich tätig, davon die ersten sieben Jahre neben seiner Tätigkeit als Vorstandsmitglied der Bundesbank. Ich glaube, es ist deutlich geworden, dass die lange, produktive Arbeit beider Vorstände als Glückfall für die Stiftung bezeichnet werden darf.

Für diesen hohen, selbstlosen Arbeitseinsatz für die Ziele der Stiftung möchte ich Ihnen stellvertretend für alle Mitglieder des Vorstandes und des Stiftungsrates, lieber Herr Dr. Friedmann und lieber Herr Professor Remsperger, ganz, ganz herzlich danken.

### **III. Die Arbeit der Stiftung Geld und Währung in der nächsten Dekade**

Damit komme ich zu meinem letzten Punkt, der Frage, wie es weitergeht.

1. Ein ganz wichtiger Baustein der Stiftung ist natürlich die Weiterentwicklung des IMFS. Ich darf berichten, dass der Stiftungsrat am 14. Juni 2016, also heute Vormittag, grünes Licht für den Entwurf eines Grundlagenvertrages gegeben hat.



Damit ist sicherstellt, dass die Arbeit des IMFS in den nächsten zehn Jahren nicht nur weitergeht, sondern weiter ausgebaut werden kann. Herr Siekmann steht kurz vor der Pensionierung. Er hat seinen Ruhestand hinauszögern können – wofür wir ihm sehr dankbar sind - aber wir, und hier meine ich natürlich vor allem die Goethe-Universität, werden uns nolens volens um einen Nachfolger kümmern müssen. Ein juristischer Lehrstuhl wird erstmals über einen Zeitraum von mehr als 10 Jahren verstetigt, und es wird neben dem Lehrstuhl von Herrn Wieland ein zweiter wirtschaftswissenschaftlicher Lehrstuhl etabliert. Zusätzlich freuen wir uns sehr, dass die bisher dem IMFS schon verbundenen Professoren Träger und Binder noch intensiver im IMFS forschen wollen. Das sind dann m. E. sehr gute Rahmenbedingungen, damit das Institut nicht nur weiterarbeiten, sondern die Arbeit auf der Grundlage eines längerfristigen Forschungsprogramms vertiefen und verbreitern kann.

2. Daneben haben wir im Frühjahr diesen Jahres ein interdisziplinäres Programm der Juristischen und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Mannheim auf den Weg gebracht, das im Wintersemester 2016 als Graduiertenkolleg „Geld und Währung“ an der Graduate School of Economics and Social Sciences starten wird - ein weiteres Projekt, um sicher zu stellen, dass nicht nur am Standort Frankfurt am Main, sondern auch in anderen Teilen Deutschlands intensiv zur Preis- und Finanzstabilität geforscht wird.<sup>12</sup>

3. Darüber hinaus sind einzelne Tagungen und Projekte anvisiert. Eines der künftigen Ziele ist es auch, die Arbeit der Stiftung noch bekannter zu machen und nach außen zu tragen. Dazu will die Stiftung den Sachverstand der Stiftungsratsmitglieder und der Forscher, die wir fördern, noch stärker in die Öffentlichkeit tragen. So ist etwa an eine Wanderausstellung etwa mit Hilfe der Hauptverwaltungen der Deutschen Bundesbank und des BMF gedacht. Zudem soll die heutige Veranstaltung keine Eintagsfliege bleiben, sondern mit Symposien dieser Art in regelmäßigen Abständen fortgesetzt werden. Als der Präsident Hans-Werner Sinn des IFO-Instituts in diesem

---

<sup>12</sup> Presseinformation des Rektorats der Universität Mannheim v. 4.5.2016.

Jahr auch in Augsburg verabschiedet wurde, erzählte er, wie er vor 30 Jahren nach München kam und sich überlegte, wie er das IFO-Institut in der Bevölkerung besser bekannt machen könne. Mit der Süddeutschen Zeitung tat er sich zusammen, um über Jahre hinweg in einem Forum über aktuelle Themen der Wirtschaft zu diskutieren. Vielleicht wäre eine solche Zusammenarbeit mit einer namhaften überregionalen Zeitung auch eine Idee für die Stiftung.

4. Vor inzwischen 15 Jahren wurde die Stiftung etabliert, um das Bewusstsein der Bevölkerung für die Preis- und Finanzmarktstabilität zu stärken. Der ein oder andere mag gelächelt und das Ganze als exotisch abgetan haben. In den letzten Jahren wurde Europa immer wieder von ökonomischen Schockwellen getroffen; seit 2015 beherrscht die Flüchtlingstragödie die öffentliche Diskussion. Es ist doch überraschend, wie schnell man in diesem Umfeld Emotionen schüren, Stimmung machen und sogar Stimmen gewinnen kann. Die Finanzmärkte und unser Finanzsystem sind auf Vertrauen angewiesen. Wir sollten nicht zulassen, dass Banken und Zentralbanken zum Gegenstand irrational geschürter Ängste und Emotionen werden.

Der stabilitätspolitische Weg der Europäischen Zentralbank muss immer wieder erklärt und eingefordert werden; gerade wegen der Unabhängigkeit der Notenbank gehört die wissenschaftlich kritische Begleitung unverzichtbar dazu. Eine Versachlichung der Diskussion über die Stabilität der Güterpreise und Finanzmärkte, durch Forschungsergebnisse theoretisch und empirisch abgesichert, ist insoweit das Gebot der Stunde. Das ist und bleibt auch künftig Aufgabe der Stiftung „Geld und Währung“.